

Laibacher Zeitung.



Nr. 298.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 30. Dezember

Insertionspreis für die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1865.

Des Neujahrs-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. die von Dr. Joseph Arenstein, dem Professor Dr. Richard Lippius und dem Prager Domkapitular Karl Winarich erbetene Enthebung von ihrer Stellung als Mitglieder des Unterrichtsrathes allergnädigst zu genehmigen und den Pfarrer helvetischer Konfession in Wien Dr. Cornelius August Wilkens zum Mitgliede des Unterrichtsrathes mit der Zuweisung in die Sektion für evangelisch-theologische Lehranstalten allergnädigst zu ernennen geruht.

Rundmachung.

Gemäß §. 3 des Allerhöchsten Patentens vom 26. Juni 1854 (N. G. Bl. 158) werden die Schuldverschreibungen des Nationalanlehens mit fünf Prozent in Silber oder Goldmünze verzinst, wobei das Gold nicht mit einem höheren Werthe als dem 15 $\frac{1}{2}$ fachen des Silbers angenommen werden soll.

Demnach wird die Einköpfung der am 1. Jänner 1866 fälligen Kupons des gedachten Anlehens wie bisher in Silber oder nach Wahl der Staatsverwaltung auch in Goldmünzen stattfinden, wobei 13 fl. 95 kr. ö. W. Zinsen mit einer Goldkrone, 6 fl. 97 $\frac{1}{2}$ kr. ö. W. Zinsen mit einer halben Krone und 4 fl. 80 kr. ö. W. Zinsen mit einem Dukaten beglichen werden.

Wien, am 27. Dezember 1865.

Vom k. k. Finanzministerium.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

XIX. Stück. Jahrgang 1865.

Inhalts-Übersicht:

23.

Erlaß der k. k. Landesbehörde für Krain vom 20. Dezember 1865, Nr. 14325,

hinsichtlich der Festschuldung der Militärdurchzugsgebühr für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1866.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach, den 30. Dezember 1865.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 28. Dezember. Die „Debatte“ schreibt: „In unseren diplomatischen Zirkeln glaubt man bereits zu wissen, daß nicht bloß die Ansprache, welche der Kaiser der Franzosen bei der großen Neujahrsfeier halten wird, ein ganz entschieden friedliches Gepräge haben, sondern auch ein Satz enthalten wird, welcher in prononziert wohlwollender Tendenz für Oesterreich die zwischen den beiden Regierungen herrschenden guten Beziehungen betont. Den Charakter dieser Beziehungen bezeichnet übrigens wohl deutlich genug die Verleihung des Großkreuzes des Stephansordens an den kaiserl. Prinzen von Frankreich und namentlich die sinnige Form, unter welcher diese Verleihung geschah.“ Bestätigt sich diese Nachricht, was sich übrigens schon in den nächsten Tagen bis zur Evidenz herausstellen muß, dann eröffnen sich Oesterreich Ausichten auf einen dauernden und ungetrübten Frieden, und die auswärtige Politik unseres Vaterlandes wird dann überall jene Kraft zur Geltung bringen können, die ihr durch die im Innern angebahnte Verständigung verliehen wird. Schon vor langer Zeit haben wir für die Gestaltung besserer Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich das Wort ergriffen, wenn wir auch nie so weit gingen und auch heute noch nicht so weit gehen, um ein Bündniß mit Frankreich um jeden Preis wünschenswerth zu halten. Das in sich befriedigte Oesterreich ist stark genug, um als Alliirter gesucht zu werden und wenn es auch auf halbem Wege entgegenkommt, so hat es doch nicht nöthig, den ganzen Weg, der zu einer Allianz führen könnte, allein zurückzulegen.

Wir entnehmen dem vorgestern in der „Reform“ veröffentlichten Programm dieses Blattes folgende Stelle: Nachdem der Standpunkt der „Reform“ dahin präzisirt wird, daß die Befürwortung der freien Entwicklung aller Nationalitäten Oesterreichs die Hauptaufgabe des Blattes bilde, heißt es weiter: Jede Nation, welche eine andere gewaltsam erobern, unterjochen und absorbiren will, schändet ihren Namen und vergiftet ihr eigenes Volksthum. Solche Selbstschändung und Vergiftung soll bei keiner Nation Oesterreichs vorkommen, am allerwenigsten bei den Deutschen. Die deutsche Nation ist groß und mächtig genug, sie braucht sich nicht durch Verschlingung anderer Nationalitäten zu nähren und sie hat für ihr weltmächtiges Volksthum von keiner Nationalität etwas zu fürchten. Solche Furcht wäre undeutsche Feigheit, und das feindselige Verspotten fremden Nationalstrebens ist Verfündigung an der deutschen Bildung. Deshalb verlangen wir gerade im Namen und Interesse des Deutschthums die Freiheit der nationalen Entwicklung. Die „Reform“ steht mit klarem und mit stolzem Bewußtsein auf dem deutschen Standpunkte, und auf der Höhe desselben kann und will und muß sie allen Nationalitäten gerecht werden. Wir schrecken nicht zurück vor den vielgestaltigen Erscheinungen, vor den wetteifernden Kämpfen des freien Völkerlebens; im Gegentheil, wir freuen uns dieses Lebens, wir finden es im höchsten Grade interessant, wir möchten es schon vollkommen entwickelt sehen, wir werden es aus allen unseren Kräften unterstützen und fördern. Je reicher, je mächtiger und herrlicher sich dieses Völkerleben entfaltet, desto glänzender wird der Name Oesterreichs in der Kulturgeschichte prangen, desto rühmlicher wird das habsburgische Völkerreich seinen welthistorischen Beruf erfüllen. Und wenn jedes Volksthum wächst und blüht und mit freien Kräften schafft, so wird das deutsche Volksthum gewiß nicht zurückbleiben. In dem reichen Völkerleben Oesterreichs wird das deutsche Leben nicht untergehen, sondern gewiß und wahrlich immer hervorragen, und zwar dann um so mehr, wenn es nicht künstlich und nicht gewalthätig herrschen will, wenn es die allgemeine Freiheit gewährt, um selber frei zu sein. Wohl aber würde das deutsche Leben gefährdet und jedenfalls beschädigt werden, wenn es durch centralisirende Künstelei und Gewalt in ein unnatürliches Gemische und Gemenge hineingezogen würde. Darum wollen wir die allgemeine Freiheit der nationalen Entwicklung, damit auch die deutsche Nationalität sich frei und rein entwickeln, damit Deutschösterreich im organischen Verbande mit dem großen deutschen Mutterlande bleiben könne.

Wien, 25. Dezember. „Pesti Hirnök“ eröffnet seine gestrige Nummer mit einem warm geschriebenen Artikel zum 24. Dezember, dem a. h. Geburtsfest Sr. Majestät der Kaiserin, und hebt darin zwei Punkte hervor, welche die dynastischen Gesinnungen der ungarischen Nation Ihrer Majestät gegenüber noch steigern; erstens, daß vor 11 Jahren am Hochzeitstage des a. h. Paares vielen Ungarn Amnesie ertheilt wurde; zweitens, die Vorliebe, mit welcher die allerdurchlauchtigste Frau sich die Erlernung der ungarischen Sprache zum Ziel gesetzt — in einer Zeit, wo das gewöhnliche Auge am düstern Himmel Ungarns noch keinen Hoffnungsschimmer wahrnahm. Es sei mehr als dunkle Ahnung gewesen, welche das Herz der Königin hiebei leitete. Die königliche Frau und die Mutter des Thronerben erkannte die Solidarität der heiligen Bande, welche die Interessen der ungarischen Nation und des königlichen Thrones mit einander verbinden, und das zarte Herz sah auf der Höhe des Thrones mit Seherkraft das Herannahen der Zeit, wo die zwischen dem Throne und den Völkern errichteten Scheidewauern zusammenstürzen würden. Und was das zarte Frauen- und Mutterherz ahnte und gewiß auch wünschte, das ist früher in Erfüllung gegangen, als die alltägliche politische Routine berechnet hat. — Der Artikel schließt mit dem Ausdruck der Sehnsucht der Nation, die Königin von Angesicht zu Angesicht sehen zu können und mit dem Rufe: Es lebe die Königin! Es leben deren königliche Kinder! — Dasselbe Blatt tritt den Auseinandersetzungen des „Magyar Vilag“ bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten seinerseits mit folgender Aufklärung entgegen: „Ungarn stimmt für die gemeinschaftliche konstitutionelle Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten; jedoch nicht in der Form eines Central-Parlaments, nicht allein deshalb, weil dieses zur Verschmelzung Ungarns führen würde, sondern auch deshalb, weil die parlamentarische Form die Regierung der Majoritäten und die Unabhängigkeit der Parlamentsglieder ohne Instruktionen und Verantwortlichkeit mit

sich bringt, und daher Ungarn nicht allein der Gefahr der rechtlosen Majorisirung und der Nationalitäts-Koalitionen ausgekehrt wäre, sondern auch überdies in Folge eines willkürlichen oder irrtümlichen Votums der unabhängigen ungarischen Repräsentanten die Autonomie und die gesetzlichen Forderungen unseres Vaterlandes vereitelt werden könnten. Demzufolge kann Ungarn in dem die gemeinsamen Angelegenheiten leitenden gemeinschaftlichen Reichskörper nur auf Grund der Parität und durch Repräsentanten theilnehmen, welche mittelst Instruktionen in gewisse Grenzen gebannt sind, und wenn auch innerhalb dieser Formen die Delegirten der beiden Reichshälften der Krone die zur Majorität gehörigen Minister nicht aufdringen können, so können diese Minister dennoch, ob sie zur Minorität oder zur Majorität gehören, im Geiste der avitischen ungarischen Verfassung für alle ihre Regierungshandlungen zur Verantwortung gezogen werden. Das Prinzip der Verantwortlichkeit ist auch außerhalb des parlamentarischen Systems die Basis jeder konstitutionellen Form.“

Ausland.

München, 25. Dezember. Die „Baier. Ztg.“ schreibt: Das Befinden Sr. Majestät des Königs (der mit einem chronischen Kehlkopfleidenden behaftet ist) hat sich zwar gebessert, jedoch noch nicht in dem Grade, daß Allerhöchstdieselben sich den Einwirkungen der freien Luft und der wechselnden Temperatur aussetzen dürften.

Stuttgart, 23. Dezember. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wollte der Besitzer des hiesigen zoologischen Gartens, Gustav Werner, in Gegenwart von etwa 40 Personen noch eine Produktion mit seinem Löwen Mustapha vornehmen und begab sich deshalb in den Käfig des Löwenpaares, welcher Winters zur Abhaltung der Kälte rings mit Glasfenstern umgeben ist. Werner setzte sich in Hembärmeln auf das kleine, im Käfig befindliche Bänkechen und wollte eben mit seinem Kommando beginnen, als er, wahrscheinlich ohne Schuld des Löwen, das Gleichgewicht verlor und auf den durch das nasse Stroh sehr glatten Boden niederfiel. Jetzt stürzte sich der Löwe auf seinen Herrn und es beginnt Angesichts der entsetzten Zuschauer ein kurzer, aber furchtbarer Kampf zwischen dem gewaltigen Thiere und dem starken Manne. Zwar währte es nur wenige Sekunden, aber doch lange genug, um Werners Erhaltung in Frage zu stellen! Der Löwe hat ihn gräßlich verwundet durch die Bisse und Tagenschläge; nur der Geistesgegenwart der erwachsenen Tochter ist es zu verdanken, daß er bloß ohnmächtig aus dem Käfige kam. Denn kaum sah diese die Gefahr des Vaters, als sie eine schwere Bank mit aller Kraft gegen die äußere Glasbekleidung schleuderte, so daß das Prasseln der zerbrochenen Fensterscheiben das wüthende Thier stutzig machte und es von dem blutenden Manne abließ. Der Löwe, ein sehr schönes Exemplar, ist von Herrn Werner großgezogen worden. Vergangenes Jahr gab er seinem unglücklichen Gebieter bei Gelegenheit einer öffentlichen Produktion eine Warnung, indem er ihn in den Arm biß; leider ließ jedoch Werner dieselbe unbeachtet.

Paris. Dem französischen Gesetzegeben den Körper wird, wie ein in London erscheinendes französisches Blatt wissen will, ein Gesekentwurf vorgelegt werden, betreffend die Schleifung aller an der belgischen Grenze stehenden Keinen Festungen. Das Blatt fügt zwar, damit Belgien und Europa sich nicht zu sehr alteriren mögen, seiner Meldung hinzu: dieses geschehe aus eitel Oekonomie, der Staat würde die Erhaltung dieser Festungen ersparen, viel Grund und Boden und Gebäude gewinnen, die ihm ein jährliches Erträgniß von einigen Millionen Franken abwerfen dürften, allein es wird doch Leute geben, die beim Vernehmen dieser Nachricht stutzen dürften. Nun fragt es sich zunächst, ob die Sache wahr ist; wenn sie aber auch wahr ist, so sieht sie nicht gar so schrecklich d. h. annexionsmäßig aus, denn Frankreich könnte auf die Anexion ausgehen und diese Festungen doch stehen lassen. Werden sie aber geschleift, so bedeutet dies vielmehr, daß Frankreich nicht wieder eine Invasion von jener Seite fürchtet.

Brüssel. Der König der Belgier hat seinem Sohne und Nachfolger, der bisher den Namen Graf von Hennegau führte, den als nummehrigen Thronerben ihm gebührenden Titel als Herzog von Brabant ertheilt. — In den belgischen Kammern ist die Vorlage über die Zivilliste des Königs vom Finanzminister eingebracht worden. Die Ziffer des königlichen Einkommens ist ungefähr nach demselben Verhältnisse, wie kürzlich alle

übrigen Staatsgehälte, erhöht und auf 3,300.000 Fr. festgesetzt worden. Die seit dreißig Jahren bemerkbare Verminderung des Geldwerthes läßt die leichte Aufbesserung (die Zivilliste Leopolds I. betrug nach der ehemaligen Guldenberechnung in Fr.: 2,751.322-75) sehr mäßig erscheinen. Der Senat genehmigte die Zivilliste einstimmig und mit Akklamation, das Abgeordnetenhaus mit allen Stimmen gegen die des Herrn Groszils. Die Kammer, nachdem sie das Budget der Mittel und Wege für 1866, das Kontingent der Armee und eine Reihe von provisorischen Krediten genehmigt, vertagte sich bis zum 16. Jänner. Im Senat wurde noch am 23. eine Sitzung abgehalten und sodann die Vertagung ausgesprochen, nachdem noch bei Gelegenheit der Diskussion des Justizbudgets der erste Vizepräsident im Namen der Rechten die Erklärung abgegeben hatte, daß dieselbe unter den gegenwärtigen Umständen keine politische Debatte eröffnen wolle und deshalb aus rein administrativen Rücksichten ein bejahendes Votum abgegeben werde.

Tagesneuigkeiten.

Wie die Wiener Blätter melden, hat Se. Maj. der Kaiser dem Journalisten- und Schriftstellervereine „Concordia“ aus Anlaß der letzten stattgefundenen Wohltätigkeitsakademie den Betrag von Eintausend Gulden zustellen lassen.

Das k. k. Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Zentralstellen dem Realisationskomitee der Paul von Puzer'schen Berg- und Hüttenwerke in Storz bewilligt und die Statuten dieser Aktiengesellschaft genehmigt.

Wie man dem „Volkswirth“ von sehr kompetenter Seite mittheilt, soll in den nächsten Tagen die Aufhebung der Inkersteuer bei Fach-Journalen publiziert werden, und zwar genau in jenem Sinne, wie deshalb seinerseits der Beschluß im Abgeordnetenhaus gefaßt worden ist.

Am 26. d. zeigte sich zu St. Peter in Steiermark in einem Garten ein prachtvoller brauner Schmetterling, welcher munter wie im Sommer an einem sonnigen Plage sich herumtummelte. Man will dieses als ein Zeichen deuten, daß der Winter milde verlaufen werde.

In mehreren Gegenden von Istrien und Dalmatien herrscht wieder sehr starker Wassermangel. In Lissa z. B. hat es seit den ersten Junitagen nicht mehr geregnet.

Auf einem Feste der Weinbauern zu Untertürkheim bei Stuttgart wurde unlängst die größte Traube der dortigen Weinberge ausgespielt, aus welcher der Gewinner 30 Flaschen Most gepreßt hat.

Aus Stuttgart erfahren Frankfurter Blätter, die Cotta'sche Buchhandlung gehe mit dem Plane um, die Herausgabe der „Allgemeinen Zeitung“ von Augsburg nach Frankfurt zu verlegen.

Aus einem vom Kriegsminister General Petitti an den König Viktor Emanuel gerichteten Berichte geht hervor, daß in den Jahren 1863 und 1864 410 Briganten säkularisiert, 755 im Kampfe niedergemacht und 929 verhaftet wurden; ebenso wurden 4257 Fehler eingezogen. 204 Soldaten und 133 Nationalgarden büß-

ten ihr Leben gegen die Briganten kämpfend ein. — In Bari ist in diesen Tagen der Major der dortigen Nationalgarde als Brigantenhändler in Eisen gelegt und ins Gefängniß abgeführt worden.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Morgen veranlassen die Turner, Sänger und Schützen ihre Sylvesterkneipe im Probelocale des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft (Salon Fischer). Der Abend dürfte der Unterhaltung wohl viel bieten, wenigstens das Programm, in welches wir Einsicht bekamen, ist ein ungemein reichhaltiges und bietet namentlich an heitern Piecen sehr Vieles; vielleicht zur Beruhigung der eventuellen Besucher können wir versichern, daß sich im Programme weder eine Tombola noch sonstige Verlosung befindet. Der Anfang ist auf 9 Uhr Abends angesetzt.

Mittwoch Abends wurde innerhalb der Umfriedung des katholischen Friedhofes die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, dessen Schädel in grausamer Weise zerbrüchelt erschien. Die Leiche befand sich in einer kleinen Handtasche. Bis nun hat man von der Thäterin noch keine Spur.

Gestern fand eine Direktionsitzung des historischen Vereines statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Ordnung des Vereinsarchives dem Herrn Realprofessor Kozina unter den von ihm gestellten Bedingungen und nach dem vorgelegten, im Kleinen der Einrichtung des mährischen Landesarchives angepaßten Entwurfe zu übertragen. Herr Kozina hofft diese für unsere vaterländischen Forschungen wichtige Arbeit binnen Jahresfrist zu beendigen. Hierbei dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß von der Vereinsbibliothek bereits 2500 Bände durch die uneigennützig und aufopfernde Thätigkeit des Herrn Vereinssekretärs Pfeiffer systematisch geordnet sind und diese ebenso nützliche als notwendige Arbeit ihren regelmäßigen Fortgang nimmt. Auf die beiden angeführten Thatsachen bauend, können wir nicht mahnen, die Thätigkeit des Vereines unter seiner jetzigen Leitung mit Anerkennung hervorzuheben.

Das Komitee zur Berathung über den in der heutigen Generalversammlung der krainischen Landwirthe gestellten Antrag zur Errichtung einer Forstsektion ist am 28. d. M. vollzählig zusammengetreten und hat im theilweisen Einvernehmen mit dem Zentralausschusse die begünstigende Umänderung der Vereinsstatuten verathen und einen Entwurf festgestellt. An diesen Verathungen haben auch der Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Fidelis Terpinz, so wie der Sekretär Herr Dr. Bleiweiß regen Antheil genommen. Zum Obmann des Ausschusses wurde Graf Barbo, zum Schriftführer Herr Ludwig Dimich gewählt; der Letztere ist auch mit der Berichterstattung in der am 23. Jänner 1866 zur Beschlußfassung hierüber einzuberufenden allgemeinen Versammlung betraut worden. Am 29. Mittags sind die Verathungen von dem Obmann mit einem herzlichen „Weidmannsheil“ geschlossen worden. Bei der mit aller Vorsicht vorgenommenen Revision der Statuten, die in der neuen Form den beiden Sektionen die vollste Gleichberechtigung gewähren, so wie bei dem Umstande, als die Wichtigkeit und Dringlichkeit einer nachdrücklicheren Vertretung der forstlichen Landesinteressen allgemein anerkannt wird, hegen wir die sichere Hoffnung, daß die Generalversammlung den Beschlüssen des Komitees beitreten und so nach erfolgter hoher Sanction des Statutes die Forstsektion im Jahre 1866 schon in Wirksamkeit kommen wird. — Diese Nachricht übergeben wir den Lesern als Neujahresgabe. Möchte mit dem Neujahresmorgen den Wäldern unserer Heimat ein heller, glücklicher Stern aufgehen!

Am 18. d. M. ließ einem hiesigen Finanzbeamten auf einer Dienstreise auf der Station Steinbrunn der Unfall zu, daß er wegen mangelnder Beleuchtung und unzureichender Aufstellung der Waggons in einen Aschenbehälter stürzte und nicht unerhebliche Verletzungen erlitt, abgesehen von dem in einem solchen Momente bei dem fortwährenden Verkehre der Züge natürlichen und begründeten Schrecken. Wir hören, daß der Beschädigte eine Beschwerde bei der Betriebsdirektion anbringen wird, und wir können im Interesse des Publikums nur wünschen, daß die Sache genau untersucht und der Wiederholung ähnlicher Vorfälle vorgebeugt werde.

(Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 3. Jänner. Johann Antihar: Schwere körperliche Beschädigung. Franz Blumauer: Betrug. — Am 4. Jänner. Josef Dman: Schwere körperliche Beschädigung. Karl Kunio: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 5. Jänner. Johann Udono: Schwere körperliche Beschädigung. Barthelma Rudolf: Schwere körperliche Beschädigung.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 28. Dezember 1865.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung stellt der vorstehende Bürgermeister im Namen des Magistratskollegiums den Antrag, daß der Gemeinderath einen Fond von 4 bis 500 fl. zur Disposition stellen möge, um durch Zusicherung von größeren Handgeldern den Eintritt von Freiwilligen in das Militär zu fördern und dadurch die regelmäßige Affentirung in der Stadt Laibach wo möglich überflüssig zu machen. Zur Begründung dieses Antrages bemerkt er, daß im laufenden Jahre von dem Kontingent von 33 Mann, das die Stadt Laibach abzustellen habe, selbst nach Abschlag jener 7 Individuen, welche die Befreiungstaxe erlegt haben, noch immer 15 Mann fehlen, daher es heuer jedenfalls zu einer Affentirung in Laibach kommen dürfte, während in den früheren Jahren das Rekrutenkontingent regelmäßig durch die Freiwilligen gedeckt war. Um nun die Stadtangehörigen vor dieser Eventualität zu bewahren, erscheine es nach Ansicht der Bezirksvorstände und der Magistratssektion angezeigt, Handgelder für Freiwillige auszugeben, indem dadurch voraussichtlich wenigstens ein Theil des noch fehlenden Rekrutenkontingents aufgebracht und die Affentirung, wenn nicht ganz, so doch theilweise entfallen würde. Nach einigen Bemerkungen von Seite der Herren OM. Horak, Bleiweiß, Dr. Drel und Kost wird der Antrag einhellig angenommen.

Der Betrag mit dem Waisenmeister Joras in Betreff der Streifungen und des Einfangens der Hunde wird nach einigen vom Herrn Bürgermeister, dann von dem Herrn OM. Dr. v. Kaltenegger über eine Anfrage des Herrn Dr. Drel gegebenen Aufklärungen über die Vertragsunterhandlungen genehmigt.

Herr OM. Dr. Schöppel, im Namen der Finanz- und Kaufsektion, referirt über die Einführung von Taxen für die Vornahme der über Ansuchen von Privatparteien stattfindenden Augenscheine aus Anlaß einer im Pomorio der Stadt Laibach beabsichtigten Bauführung. Nach dem Antrage der genannten beiden Sektionen wird die Einführung solcher Taxen, welche fast in allen größeren Städten der Monarchie bestehen, auch für Laibach mit 21 gegen 4 Stimmen beschlossen und zugleich der beantragte Tarif, laut welchem die Taxen je nach der Größe der zu erbauenden neuen Gebäude oder nach dem Momente, ob bei Zu- und Umbauten eine Steuerbefreiung eintritt oder nicht, entweder mit 4 fl. oder mit 2 fl. bemessen sind, genehmigt, nachdem vorläufig der vom Herrn OM. Dr. v. Kaltenegger gestellte Antrag auf Ermäßigung der Taxen für die sogenannten Sanitätsaugenscheine abgelehnt worden war.

Herr OM. Dr. Schöppel, im Namen der Finanzsektion, referirt über das Präliminare der Stadtgemeinde Laibach für das Jahr 1866 und es wird das Präliminare nach den konformen Anträgen des Magistrates und der Finanzsektion in allen Ansätzen, und zwar in dem Erfordernisse mit der Summe von 126.307 fl. 72 kr. und in der Bedeckung mit der Summe von 99.167 fl. 48 kr., sohin mit dem Abgange von 27.140 fl. 24 kr. genehmigt. Die vom Herrn OM. Dr. Suppan beantragte Einbeziehung des bei der Sparkasse zur Bezahlung der ersten Kaufschillingssrate für das Gut Tivoli ausgenommenen Darlehens von 22.000 fl. in das Präliminare wird abgelehnt, und es ergibt sich aus der hierüber geführten Debatte, daß nach der vom Herrn Bürgermeister gegebenen Aufklärung über die Dedung dieses Darlehens, so wie des Präliminars

Feuilleton.

Täuschungen.

Eine Stunde der „Täuschung!“ Wir glauben so gern, was wir wünschen, und wir sind Dem wenig dankbar, der uns aus dem angenehmen Traume weckt. Wir kommen eben aus dem in einen Salon Hofzinsers verwandelten Kasinoaal, in welchem der lebenswürdige Zauberer uns schon die zweite Stunde in der angenehmsten Weise eskamotirte. Heute war das Arrangement des Saals ein ganz parlamentarisches, es gab eine Rechte und eine Linke, ein Zentrum der schönsten Frauenrosen und sogar einen improvisirten „Berg.“ Die Glocke des Präsidenten und zugleich Veberrschers der Zauberwelt ertönte und die Musik spielte recht passend den — Klopfsgeistermarsch. Der geistvolle Wiener Magus begann die Karten zu mischen, es scheint dies die Einleitungstudie zu sein. Schnell hat er sich gefaßt und beginnt sein Spiel, die Karten verwandeln, vergrößern und verkleinern sich in seiner Hand, breiten sich wie ein Fächer aus und sinken wieder in seiner Handfläche zusammen. Sie bekommen Flügel und folgen dem Kommando ihres Herrn mit Widerwillen langsam oder schnell, je nachdem es „Damen“ oder „Buben“ sind. Das Genre der Kartentunststücke ist zwar das am wenigsten anregende, obwohl Herr Hofzinsler ihm die interessanteste Seite abzugewinnen weiß und es mit seinem witzigen Dialog belebt. Wir sehen ihn daher gern zu einem anderen Genre übergehen, und zwar sehen wir ihn ins Gebiet der Volkswirtschaft schweifen und hören seine Ansichten über Geld, über das Ver-

schwinden von Gold und Silber (diese edlen Metalle fürchten sonst das Feuer nicht, aber im Jahre 1848 haben sie ihre Natur verlängnet, sie kamen nicht ins Feuer, sie hörten nur davon und — verschwunden waren sie) mit Vergnügen an. Herr Hofzinsler wünscht zu seinen Experimenten einen oder mehrere Thaler, Niemand antwortet. Man sieht, wir leben im papiernen Zeitalter, endlich aber finden sich ein paar silberne, österreichische Flächlinge, und nun verwirren sie sich im Labyrinth der Zauberhände, sie verschwinden im kleinen Finger des Herrn Hofzinsler und dringen durch Flaschenwände hindurch. Aber es kommt noch besser. Herr Hofzinsler hat auch das Geheimniß, Banknoten zu machen, gefunden und er macht davon vor unseren Augen den ausgedehntesten Gebrauch. Nur leider fehlt ihm, wie er selbst bedauernd gesteht, das Augenmaß, die gemachten Banknoten sind bald zu klein, bald zu groß. Herr Hofzinsler stellt eine Kollekte an, und indem er das alte Thema „Gold ist nur Chimäre“ in „Ein Millionär — ein Aschen“ varirt, läßt er unsere Bankbilletts vor unseren Augen von dem Feuer seiner prachtvollen Girandolen verzehren, und doch war dies betrübende Antodasé nur „Täuschung“, unsere Bankbilletts sind wohlbehalten plötzlich wieder da. Und wieder ein Sprung aus dem finanziellen Gebiet in das der Homöopathie. Herr Hofzinsler meint sehr richtig, die Homöopathie bleibe ihrem Grundsatz: Gleiches mit Gleichem, immer getreu. Gehe, es fehlt einem nichts und er möchte doch einnehmen, so gibt sie ihm — nichts. Er hat also, was ihm fehlt. Herr Hofzinsler geht aber in seiner ironischen Haltung gegen die Homöopathie zu Thatsachen über, er zeigt uns mehrere von den bekannten Streukügelchen, ladet sie vor unseren Augen in eine Pistole und —

bittet eine Dame, sie abzufeuern. Man hat Muth, mehr Muth als die Männer, und bald sehen wir die Mordwaffe in einer schönen Hand blinken. Herr Hofzinsler zeigt uns nun ein Glaslästchen, in diesem sollten die Streukügelchen als Ballen vergrößert aus der Pistole abgeschossen erscheinen. Der Knall ertönt, nachdem die Waffe zweimal versagt, und wir sehen die verkörperte Satyre auf Hahnemanns System in der Gestalt von großen Ballen im Kästchen vor uns. Einen dieser Bälle verschlingt Herr Hofzinsler todesmuthig, er tröstet uns aber, derselbe sei nicht in seinen Magen gekommen, sondern er holt ihn plötzlich aus der Handfläche hervor. Herr Hofzinsler erweist uns aber auch die Aufmerksamkeit, unsere Gesundheit zu trinken in — echtem Laibacher, wie er scherzend bemerkt, und wir müssen es, trotz der vielen „Täuschungen“, wohl glauben, da er das Glas mit der Linken ergreift, welche ja dem Herzen am nächsten, daher eigentlich die rechte ist. Das Schangiren von Flasche und Glas ist eine immer recht hübsch wirkende Drolerie. Auf allgemeines Verlangen schließt Herr Hofzinsler mit der „Bibliothek“; er reicht eine Anzahl Bücher herum, darunter Heine, wie er sagt, die Lieblingslektüre der Frauen, Schiller, Göthe und der wohl schon vergessene Schleifer. Er schreibt einen Vers aus den 300.000 dieser Bücher auf, und bestimmt nun die Anwesenden, ihm eben diesen Vers auf seine Fragen in dem betreffenden Buche zu bezeichnen. Das eröffnete Couvert, in welchem jener Vers eingeschlossen worden, zeigt uns, daß der Wille des Escamoteurs wirklich so mächtig war, daß wir ihm folgen mußten. Und damit ist eine Stunde der „Täuschung“ wieder vorüber und wir scheiden mit aufrichtigem Bedauern von diesem durch die geistreiche Darstellung so angenehm gestalteten Traume. Die Kasino-direktion hat uns durch Veranstaltung dieser

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 30. Dezember. Nach der „General-Correspondenz“ hat Se. Maj. der Kaiser gegen Grafen Rothkirch die eventuelle Krönung als König von Böhmen in Aussicht gestellt. Die Gerüchte vom Abschlusse eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und der Pforte entbehren jeder Begründung.

Wien, 29. Dezember. (Tr. Ztg.) Die „Gen.-Korresp.“ bestätigt das vom landesfürstlichen Kommissär eingelegte Veto gegen die Zahlung der Dividende der Kreditanstalt bis zur Entscheidung einer Generalversammlung über die Rektifizierung der Bilanz. Die „Gen.-Korresp.“ erklärt zugleich, indem die Staatsverwaltung hiemit von ihrem Rechte, auf die Nichtigstellung der gesellschaftlichen Bilanz zu dringen, Gebrauch macht, wolle sie jeder von der Generalversammlung zu treffenden Maßregel, wodurch die gesetzlich gebotene Rektifizierung der Bilanz mit dem unmittelbarem Interesse des auf den Bezug von Dividenden zählenden Aktienbesitzers möglichst in Einklang gebracht werden würde, gerne thunlichste Berücksichtigung angedeihen lassen.

Prag, 28. Dezember. (Pr.) Herr Eduard Gregor ist wegen eines vor dem Preß-Amnestie-Erlass bestraften Preßvergehens seines Landtagsmandates verlustig erklärt, und ist die erforderliche Neuwahl heute für den 30ten Jänner ausgeschrieben worden.

Pest, 28. Dezember. „Pesti Naplo“ schreibt: Die Zentralisten haben, indem sie, einen Paragraph zu künstlicher Bedeutung erhebend, ihre Sache durch die Landtage entscheiden lassen, nur dem Föderalismus genügt. Nach ihrer Niederlage werde selbst der engere Reichsrath schwer zu Stande gebracht werden.

Berlin, 28. Dezember. (N. Fr. Pr.) In Regierungskreisen verlautet, Napoleon habe erklärt, die Truppen Frankreichs würden nicht vor Ablauf des im Vertrage von Miramare gestellten Termins aus Mexiko abberufen werden. Hannover allein verzögert den Beitritt zum italienischen Handelsvertrag.

Kiel, 28. Dezember. Die heutige „Kieler Ztg.“ meldet: Ein Reskript der Statthaltertschaft vom 16ten d. M. ordnet die Ueberfiedlung der Sternwarte nach Kiel an. — Oberst Mertens wurde zum Kommandanten des Kieler Hafens ernannt. — Prinz Christian von Augustenburg ist hier angekommen.

Brüssel, 28. Dezember. (N. Fr. Pr.) Gerüchtweise verlautet, daß der König die Ausführung der von einem Spezial-Agenten beantragten Werbungen für Mexiko abgelehnt hat. — Aus Paris wird der „Independance“ geschrieben: Hidalgo ist in Begleitung eines Sekretärs von Drouyn de Lhuys nach Mexiko abgereist. Letzterer überbringt dem Kaiser Maximilian einen neuen Vorschlag bezüglich der Räumung Mexikos. In den offiziellen Kreisen sei man nicht abgeneigt, mit dem Washingtoner Kabinete wegen der beschleunigten Abberufung der Truppen aus Mexiko in Verhandlung zu treten. (?)

Geschäfts-Zeitung.

Der österreichisch-englische Handelsvertrag. Der jüngst abgeschlossene österreichisch-englische Handelsvertrag beginnt die öffentliche Meinung Englands in hohem Grade zu interessieren.

Herr W. H. Maxwell Bews in Birmingham, der mit großer Energie für die Beseitigung aller Hemmnisse eines lebhaften Verkehrs zwischen Oesterreich und England wirkt, hat am 16. Dezember an die Vorstände aller Handelskammern und an viele Redaktionen ein Schreiben gerichtet, worin er dieselben vom Abschlusse des Handelsvertrages und der wesentlichen Bestimmungen desselben, der Festsetzung des Zolls, Werthsolls, benachrichtigt und hinzufügt, daß noch weitere Herabsetzungen im März des nächsten Jahres zu gewärtigen seien, wenn England seine Zusagen betreffs Herabsetzung des Korn- und Weinzolles aufrecht erhält. Auch der „Economist“ behandelt dieses Thema in seiner letzten Nummer und bemerkt: Der neue österreichisch-englische Handelsvertrag ist ein Beispiel einer neuen Art von Verträgen. Es ist ein einseitiger Vertrag. Der alte Begriff eines Handelsvertrages ist nach den Prinzipien des Freihandels eine Sinnlosigkeit. Nach jenem Begriff machten die kontrahierenden Theile, wie die Redensart lautete, „gegenseitige Zugeständnisse“; d. h. jeder sagte zum anderen: „Ich nehme eure Produkte, wenn ihr meine nehmt;“ jeder, so dachte man, verlor durch das, was er gab, und gewann durch das, was er empfing. Wir haben jetzt eine bessere Einsicht. Der internationale Handel ist eine gegenseitig vorteilhafte Geschäftsweise; die Entzerrung eines jeden Hindernisses im Waarenanstande ist beiden Theilen vorteilhaft, da sie jeden in Stand setzt, mehr von den Erzeugnissen des anderen zu empfangen, zu verbrauchen und zu genießen. Die einzige Gefahr eines Handelsvertrages ist finanzieller Art. Sie besteht darin, daß die Zollnachlässe den Staatskassas leeren, wenn sie auch den Handel erhöhen. Aber im englisch-österreichischen Vertrage hat England gar nichts von seiner Staatseinnahme aufgegeben. Es stehen keine Ziffern auf unserer Seite des Kontraktes. Die einzige Stipulation umfassender oder wesentlicher Art ist die Klausel der „begünstigten Nation:“ wir verpflichten uns die, Produkte Oesterreichs wie die jedes anderen Landes zu behandeln. Aber diese Stipulation hat nichts Furchtbars. Wir behandeln jetzt alle Nationen gleich, wir haben weder kommerzielle Antipathien noch kommerzielle Sympathien. Wir verfahren gegen alle anderen Nationen so, wie wir wünschen, daß sie gegen uns verfahren. Wir verkaufen ihnen und kaufen von ihnen, so viel wir können. Wir würden so gegen Oesterreich gehandelt haben, ohne es vorherzusagen, so daß wir durch das Voraussetzen nichts verlieren. Wenn der „Economist“ weiter bemerkt, daß England sonst nichts versprochen habe, daß es österreichisches Getreide und österreichischen Wein eben so hoch oder niedrig nach wie vor dem Vertrage besteuern könne, so ist dies doch bloß in der Richtung als genau anzunehmen, daß es in der Präliminarrunde selbst nicht ausgenommen erscheint. Allerdings werden aber die von der kaiserlichen Regierung angesprochenen Zugeständnisse in Betreff der Hölzer und der obgenannten Artikel in der Nachtragkonvention ihren Platz finden, und es ist nicht zu zweifeln, daß die englische Regierung eben in Anerkennung der von ihr so laut anerkannten Prinzipien des Freihandels sich Oesterreich gegenüber möglichst entgegenkommend erweisen wird. Denn, soll Oesterreich die englischen Importe durch eine gesteigerte Ausfuhr seiner speziellen Artikel bezahlen können, so darf eben auf der anderen Seite nicht der Import eben dieser Waaren durch allzu hohe Zölle hintangehalten werden. Oesterreich hat sich anheißig gemacht, bemerkt der „Economist“ weiter, die Zölle auf unsere Fabrikate auf 25 pCt. ad valorem zu ermäßigen, was mit den gegenwärtigen Sätzen verglichen ein großer Gewinn für unsere Fabrikanten ist. Der gegenwärtig sehr verweidete österreichische Tarif ist provisorisch und muß erst im Detail festgestellt werden, und bis dahin kann man auch über die Details nichts wissen. Bei der Ordnung der Details wird große Sorgfalt nöthig sein, aber die Grundlage ist festgestellt und zwar so, daß dadurch unser Handelsverkehr mit Oesterreich in bedeutendem Grade steigen wird. Es wird mehr von uns kaufen, weil der Präventivtarif gelockert ist, und uns mehr verkaufen müssen, um das von uns Gekaufte bezahlen zu können. Der englische Konsument und der englische Produzent, beide werden gewinnen. Es ist natürlich keine Absicht vorhanden, alle Fabrikate bis zur Höhe des Maximums zu besteuern. Unsere Kaufleute werden keinesfalls höhere und wahrscheinlich geringere Zölle entrichten als bisher. Man fragt vielleicht, welchen Beweggrund Oesterreich habe, diese Zugeständnisse zu machen. Die Antwort ist, daß es seinen Unterthanen nützen will. Seine jetzige Regierung versteht den Wohlstand der Nationen. Oesterreich weiß, daß es in seinem Interesse liegt, alles, was es kann, da zu kaufen, wo es am wohlfeilsten und besten zu haben ist. In jenen Fällen, wo England dieses beste und wohlfeilste Land ist (glücklicher Weise eine große Klasse von Fällen), wird dieser Vertrag Oesterreich in Stand setzen, zu handeln, wie man handeln soll, und sich selbst zu nützen. Und dies ist die einzige Art von Handelsverträgen, welche England mit Oesterreich oder irgend einem andern Lande abschließen sollte oder abzuschließen wünscht.

Mudolfswerth, 27. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., Item, fl., fr. containing market prices for various goods like wheat, butter, and oil.

Theater.

Heute Samstag den 30. Dezember:

Zum zweiten Male:

Die schönen Weiber von Georgien.

Komische Oper in 3 Aufzügen von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, wind, and temperature.

Nebel den ganzen Tag anhaltend. Barometer im langsamsten Fallen.

abganges überhaupt ein besonderer Antrag zu gewärtigen sei und daß, wie der Referent der Finanzsektion bemerkt, von diesem Darlehen vorläufig deshalb Umgang genommen worden sei, weil man andererseits auch den Kaufschilling für den schon verkauften Golovzberg, so wie die eventuellen Kaufschillinge für die im Jahre 1866 wahrscheinlicher Weise zum Verlaufe kommenden städtischen Grundstücke unter die Einnahmen des Präliminars nicht einbezogen hat.

Die Finanzsektion durch Herrn G. N. Dr. Schöpyl berichtet ferner über die von der Stadtkasse erstatteten Aufklärungen zur Bemängelung der Stadtkasse-Rechnung vom Jahre 1861, und es werden nach einer kurzen Debatte zwischen den Herren G. N. Dr. Stedry, Dr. v. Kaltenegger und dem Referenten in Betreff der Art und Weise der bei der Stadtkasse üblich gewesenen Vorschreibung, die Anträge der Finanzsektion, wornach die Aufklärungen der Stadtkasse als genügend anzuerkennen wären und der Magistrat wegen eines der Stadtgemeinde für eine Indebite-Zahlung gebührenden Rückersatzes von 321 fl. die nöthige Evidenz zu erhalten habe, angenommen. Zugleich wird die Finanzsektion über ihren Antrag ermächtigt, zur ziffermäßigen Prüfung der späteren Stadtkasse-Rechnungen einen Buchhaltungsbeamten gegen eine vom Gemeinderathe seinerzeit zu bewilligende Remuneration zu bestellen.

Schließlich kommt der Bericht des für die Verwaltung des Gutes Tivoli bestellten Spezialkomitee's zum Vortrage, und es werden die Anträge desselben nach einer bei einzelnen Punkten ziemlich lebhaften Debatte, an der sich die Herren G. N. Dr. Deschmann, Stedry, Dr. Bleiweis, Dr. Drel, Dr. Schöpyl, Matijch, Horak, Souwan, Dr. Mitteis, Bürger, Auer betheiligen, auch angenommen.

Von den gefaßten Beschlüssen ist insbesondere jener bemerkenswerth, daß die Gasbeleuchtung durch die Lattenmannsallee bis zum Gute Tivoli geführt werden soll, was nicht nur für jene, die in Tivoli eine Wohnung zu miethen gedenken, sondern auch für die Stadtangehörigen überhaupt erwünscht sein dürfte. Uebrigens wurde auch die Veräußerung der im Schlosse Tivoli befindlichen Möbel mit Ausnahme der großen Spiegel, dann der in den Lokalitäten zur ebenen Erde befindlichen Einrichtungstücke, so wie ferner die allenfalls nöthige neue Ausmalung der Zimmer und die Renovirung des Schweizerhauses beschlossen und das Spezialkomitee zugleich ermächtigt, die Vermietung der Lokalitäten einzuleiten, wobei der Miethzins für die Lokalitäten zur ebenen Erde auf beiläufig 700 fl., jener für den ersten Stock sammt Stallung ebenfalls auf 700 fl. und jener für den zweiten Stock im Ganzen auf 600 fl., bei einer Abtheilung desselben in zwei Wohnungen aber auf 350 fl. und 250 fl. bestimmt wurde. Hierbei ist zu beachten, daß derjenigen Wohnpartei, die den zweiten Stock ganz oder die größere Wohnung dafelbst miethen wird, ebenfalls eine Stallung zugewiesen wird. Der Antrag des Herrn G. N. Dr. Deschmann, daß die Benützung der ebenerdigten Lokalitäten zu einem Gast- oder Kaffeehause nicht zu gestatten sei, so wie jener des Herrn G. N. Dr. Stedry, daß wenigstens die Benützung derselben zu einem Gasthause auszuschließen sei, wird zwar von mehreren Gemeinderäthen unterstützt, jedoch mit Majorität abgelehnt, und es behält daher das Spezialkomitee freien Spielraum zur bestmöglichen Verwertung aller Lokalitäten. Schluß der Sitzung um 1/9 Uhr. Mehrere Gegenstände der Tagesordnung mußten vertagt werden.

Produktion, zu welcher sich Herr Hofzinsler mit so großer Bereitwilligkeit herbeiließ, zwei sehr angenehme Gesellschaftsabende bereitet.

Die Tombola ist todt, es lebe die „Stunde der Täuschung“ fort in der angenehmen Erinnerung der Getäuschten, die aber doch ihre Hoffnung erfüllt fanden! Wir hatten nur noch einen Wunsch, nämlich das hübsche Spiel mit den magischen Rosen im Spiegel wiederholt zu sehen, es war der Vortrag zu dieser Verwandlung so sinnig und poetisch, daß er uns eigenthümlich ergriff. Der Escamoteur wurde ein — Philosoph, der uns das Geheimniß des Lebens und Sterbens, des Werdens und Vergehens lehrt. Herr Hofzinsler verläßt uns Montag zu unserm aufrichtigen Bedauern, um in Triest einige Tage zu verweilen. Unsere besten Wünsche folgen ihm.

Die zweite Stätte, wo „Täuschungen“ bereitet werden, ist unser Theater. Die letzte schöne Täuschung des Jahres waren die „schönen Weiber von Georgien;“ wir können mit Recht sagen: Die sehnlichst erwarteten schönen Weiber von Georgien. Lieber, guter Offenbach! welche Reizmittel der Sinne — abgesehen natürlich vom Gehörsinne — benötigtest du, um die Blößen zu decken, durch welche der Mangel musikalischer Erfindung hervorlugt!

Allerdings haben diese „schönen Weiber“ einige recht hübsche Gedanken, und aus denselben haben wir das Lied der Frau Nani (Fr. Rittinger) und das Duett Ferofa's (Fr. Sänger) mit ihrem Ehegemaal, dem tapfern Parfumeur Solidie (Herr Lindenberg) hervor, und erwähnen nebstbei, daß die beiden eben genannten — unter uns gesagt — recht „schönen Weiber“ in diesen beiden Nummern besonders lieblich sangen und dafür mit

reichlichem Beifall ausgezeichnet wurden. Daß Herrn Moravec die Eunuchenrolle des Boboli nicht zusagen wollte, finden wir ebenso natürlich, als daß Herr Blumlachner als Pascha Rhododendron wieder ganz in seinem Elemente und insbesondere sein Paschalied von unendlich komischer Wirkung war. Was die Ausstattung anbelangt, so war dieselbe vorzüglich, für unsere entwöhnte Provinzbühne sogar „glänzend,“ auch die sonstige Inszenirung der Operette eine glückliche zu nennen, und setzte uns insbesondere die große Zahl „schöner Weiber“ in Erstaunen; worüber wir uns jedoch noch mehr verwundern mußten, das ist die in der That großartige Evolutionsfähigkeit dieser Georgierinnen, von der wir uns im zweiten Akte durch zehn Minuten zu überzeugen, hinlängliche Gelegenheit fanden. Das Publikum, das sich zum Theile im Kasino hatte „täuschen“ lassen, war begreiflich im Theater minder stark vertreten, aber unendlich schaulustig und in vorzüglicher Stimmung; es spendete Beifall nach Herzenslust, gewiß zur allgemeinen Befriedigung der Darstellenden, wie auch des Direktors, der daraus mittelst einer ganz einfachen Folgerung den Schluß ziehen kann, er werde sich keiner „Täuschung“ hingeben, wenn er mit Sicherheit darauf rechnet, das Publikum werde „die schönen Weiber“ gewiß noch öfters bewundern wollen.

Ueber den uns erwartenden letzten Augenblick des Jahres mit seinen unwillkürlichen melancholischen Betrachtungen hinweggehend, wollen wir nur noch feierlich versprechen, daß die Täuschung, welche der ein pikantes Feuilletton erwartende Leser heute vielleicht erfahren hat, unsere letzte sein soll — in dem Jahre 1865.

Zweites Verzeichniß

derjenigen P. T. Wohlthäter, welche sich durch Lösung der Enthebungskarten von den **Neujahrs-Gratulationen** zu befreien wünschen. (Die mit einem Stern **Bezeichneten haben auch die Karten zur Enthebung von den Namenstags- und Geburtstags-Gratulationen** gelöst.)

- Herr Johann Petritsch, l. l. Landesgerichtsrath, sammt Frau.
- Fr. Leopoldine Petritsch, Vorsteherin des Privat-Mädchen-Institutes im Fürstehofe.
- " Irma Guth, } Lehrerinnen im Fürstehofe.
- " Gabriele Petritsch, }
- " Fanni Petritsch, }
- " Georgine Lewicnik, }
- * Urjuliner-Convent in Bischoflack.
- * Herr Mathias Zerha, Klosterbeichtvater in Bischoflack.
- * Herr Mathias Gerber sammt Frau und Familie.
- * Franz Schusterschitz sammt Familie.
- * Frau Marie Kratschoviz sammt Familie.
- Herr Registrator Franz Dominigg sammt Frau.
- * " W. Eggenberger sammt Familie.
- * Frau Marie Bamberg, Buchhändlers = Witwe, sammt Familie.
- * Herr Ignaz v. Kleinmayr sammt Tochter.
- * " F. Bettauer sammt Familie.
- * Frau A. Kleindienst sammt Tochter.
- * Herr Josef Hubadinig sammt Tochter.
- * Herr Karl Khern, l. l. Finanzrath, f. Familie.
- * Frau Antonie Kof, Handelsmanns-Witwe.
- * " Marie Mallner sammt Familie.
- * Herr Florian Riedl Ritter von Kaitensfels, jubil. l. l. Staatsbuchhalter, sammt Töchter.
- * Frau Marie Seeman.
- * Herr Ludwig Freiherr Mac-Neven ö Kelly.
- * Victorie Freiin Mac-Neven ö Kelly, geborne Freiin Cobelt von Fahrenfeld.
- * Frau Gräfin von Stubenberg.
- * Herr Josef Kordin, Handelsmann, sammt Frau.
- * Anton Tomšič, Handelsmann, sammt Familie.
- * " Michael Kasteliz, pensionirter Bibliothekar, sammt Familie.
- * " Andreas Paulin, jubil. Vize-Staatsbuchhalter, sammt Frau.
- * " Josef Vincenz Krisper sammt Gemalin.
- * " Dr. Josef Sajiz, l. l. Finanz-Procuratur-Adjunkt.
- * " Dr. Oskar Pongratz, Hof- und Gerichts-Advokat, sammt Gemalin.
- Herr Anton Laichan.
- Frau Marie Laichan, geb. Priebeleg.
- Herr Direktor Schetina sammt Frau.
- * Domherr Johann Pollakar.
- * Frau Anna Brotschel, l. l. Camera- und Kriegs-Zahlmeisters-Witwe.
- * Herr Josef Schaffer, l. l. pens. Verpflegs-Oberverwalter, sammt Gemalin.
- * " Dr. Adolf Schaffer.
- * " Josef Schaffer, l. l. Lieutenant im Regimente König der Belgier.
- * " Franz Hoinig.
- Fr. Marie Hoinig.
- Frau Gräfin Eleonore Schweiger.
- * Herr Johann Kasteliz, pens. Statthaltereihilfsämter-Direktor, sammt Familie.
- * " Blasius Berhouz sammt Familie.
- * " J. N. Podrekar, Handelsmann in Stein, sammt Frau und Tochter.
- * " Emanuel Matauscheł, l. l. Oberlandesgerichtsrath, sammt Familie.
- * Herr Ferdinand J. Schmidt und Gattin in Schischka bei Laibach.
- * " Richard Janeschitz sammt Familie.
- * " A. Malitsch sammt Familie.
- * " J. C. Mayer sammt Familie.
- * " Emerich Mayer sammt Frau.
- * Josefina Freiin von Grimisch, l. l. Hofraths-Witwe.
- * Herr Anton Leitner, l. l. Bezirksamts = Kommissär in Pension, sammt Familie.
- * Frau Josefa Schusterschitz sammt Töchter.
- * Herr Karl Fontaine von Felsenbrunn, l. l. Finanzrath und Finanz = Direktor, sammt Familie.
- * Frau Marie Gregel.
- * Herr Franz Gregel.
- * Se. Excellenz Johann Freiherr v. Schloßnigg sammt Gemalin.
- * Herr M. Raith sammt Gemalin.
- Fr. Marie Edle von Zollerndorf.
- Frau Ottilie Kubana, l. l. Archivars-Witwe.
- * Herr C. J. Radivo.
- * " Martin Zvanetich, Landesbuchhalter.

Su dem ersten Verzeichnisse soll es heißen: Karl Fischer Edler von Wildenseer, l. l. Major, sammt Fr. Schwester.

Announce.

Ein zwei Stock hohes, im besten Zustande befindliches Haus, ebenerdig, mit zwei Verkaufs-Gewölben, an einem der besuchtesten Orte der Stadt Idria gelegen, ist aus freier Hand gegen sehr vortheilhafte Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der l. l. Post-Expeditionskanzlei zu Idria. (2699-1)

So eben traf ein:
Eine Sendung prachtvoller Photographie-Albuns
 in modernstem Genre à Stück von 40 fr. an bis zu 6 fl.
Salonfeuerwerk
 die neuesten und interessantesten Piecen zu den billigsten Preisen bei
Joh. Giontini
 in Laibach,
 Hauptplatz 236 & 237.
 (2697-1)

Die Neujahrs-Nummer ist bereits erschienen.

Billigste u. reichhaltigste Modenzeitung.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Vierteiljährlich 6-7 Nummern mit ca. 300 Abb. für Toilette u. Handarbeiten, 20 Schnittmuster und 100 Musterzeichnungen für Weißbäder etc. Probe-Nummern gratis.

Joh. Giontini in Laibach.

10 Sgr. vierteljährlich.

Die Neujahrs-Nummer ist bereits erschienen.

60 Kreutz. öfter. vierteljährlich.

Joh. Giontini's Leih-Bibliothek,

Cabinet de Lecture français & Biblioteca circulante di libri italiani.

Die angenehmste und zugleich belehrendste Unterhaltung in den langen Winterabenden bietet unstreitig ein gutes Buch. Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich deshalb, seine reichhaltige, aus circa **20.000** Bänden bestehende Leihbibliothek einem geehrten Publikum zur gefälligen, recht fleißigen Benützung zu empfehlen.

Um die Vetheiligung auch den weniger Bemittelten so viel als möglich zu erleichtern, habe ich neuerdings die Preise der Abonnements wieder bedeutend ermäßigt, so daß sich dieselben jetzt folgendermaßen gestalten:

Die Legebüher für 1 Band auf die Zeitdauer von einer Woche beträgt 5 Kfr., wird derselbe jedoch länger behalten, so sind für jede folgende Woche ebenfalls 5 Kfr. zu entrichten.

Die Abonnements können doppelter Art sein, und zwar entweder auf eine bestimmte Zeit oder auf eine bestimmte Anzahl Bände aufgenommen werden, und gestalten sich die dafür **pränumerando** zu entrichtenden Beträge:

I. Bei Abonnements auf eine bestimmte Zeit.

a) Auf einen Monat, wenn täglich 1-2 Bde. gewechselt werden	1-2 Bde. gewechselt werden	fl. 50 fr.
" " " " 3-4 " " "	" " " "	" 75 "
" " " " 5-6 " " "	" " " "	" 1 " "
b) Auf ein viertel Jahr, wenn täglich 1-2 Bde. gewechselt werden	1-2 Bde. gewechselt werden	1 fl. 20 fr.
" " " " 3-4 " " "	" " " "	2 " "
" " " " 5-6 " " "	" " " "	2 " 60 "
c) Auf ein halb Jahr, wenn täglich 1-2 Bde. gewechselt werden	1-2 Bde. gewechselt werden	2 fl. 25 fr.
" " " " 3-4 " " "	" " " "	3 " 60 "
" " " " 5-6 " " "	" " " "	5 " "
d) Auf ein Jahr, wenn täglich 1-2 Bde. gewechselt werden	1-2 Bde. gewechselt werden	4 fl. 20 fr.
" " " " 3-4 " " "	" " " "	7 " "
" " " " 5-6 " " "	" " " "	9 " 50 "

Außerdem erhalten diejenigen geehrten Leser, welche sich an letztgenanntem Abonnement theilnehmen, ein **schönes werthvolles Bild** als Prämie **gratis**.

Neu eintretende Abonnenten erhalten ein Exemplar des vollständigen Katalogs **gratis**, wenn das aufzunehmende Abonnement mindestens 3 fl. beträgt.

II. Abonnements auf eine bestimmte Anzahl Bände.

Die geehrten Leser erhalten je nach der Höhe des pränumerando zu zahlenden Betrages eine oder mehrere Abonnementskarten, auf eine bestimmte Anzahl Bände lautend; die dafür zu entrichtenden Beträge sind:

Für 25 Bände der neuesten Werke	1 fl. — fr.
" 12 " älterer Werke	" 30 "
" 20 " " "	" 40 "
" 36 " " "	" 63 "
" 66 " " "	1 " — "

Die Bibliothek, welche schon sämtliche bessere Werke der beliebtesten Autoren der Jetztzeit, als: Berth. Auerbach, A. Dumas, G. Freitag, F. Gerstäcker, K. Gutzkow, F. W. Hackländer, E. Häser, V. Hugo, L. Mühlbach, L. Schücking, S. Schwarz und vieler Andern enthält, wird noch fortwährend durch die neuesten Schriften derselben sofort nach Erscheinen ergänzt, da es das Bestreben des Unterzeichneten ist, dieses Institut mehr und mehr zu vervollkommen.

Laibach, im Dezember 1865.

Joh. Giontini,
 Buch-, Kunst-, und Musikalienhandlung,
 Leihbibliothek und Musikalienleihanstalt.

(2543-3)

Kalender! **Neujahrs-Geschenke** und **Berliner Gratulationskarten** Kalender!

bei **Otto Wagner,** antiquarischen Preisen zu

Buch-, Kunst-, Landkarten-, Musikalien-, Musikinstrumenten- und Antiquariats-, Schreib-, Zeichnen-, Maler-, Schulrequisiten- und Schulbuchhändler **am Kundschaftsplatz Nr. 223,** vis-à-vis der Schusterbrücke in Laibach.

Für den bisherigen unverhofft zahlreichen Zuspruch ergebenst dankend und um geneigte Fortdauer des Vertrauens, mit dem man mich dadurch beehrt hat, gehorsamst bittend, lade ich neuerdings zum Abonnement auf nachstehende Zeitschriften und Lieferungswerke unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung höflichst ein:

Bazar.	Illustr. Welt.	List's Möbeljournal.	Sängerhalle.
Pariser Modelle.	L'Illustration.	Cassiana.	Turnzeitung.
Viktoria.	London News.	St. Hedwigsblatt.	Land- u. forstw. Zeit.
Musterzeitung.	Buch der Welt.	Landpfarrer.	Blätter f. Forst- u. Jagdw.
Famil.-Journal.	Flieg. Blätter.	Prediger und Katechet.	Oester. Monatschrift f. Förster.
Omnibus.	Kikeriki.	Kamerad (milit.)	Jagdzeitung.
Hausfreund.	Kladeratsch.	Milit. Zeitschr. v. Streffleur.	Bienenzeitung.
Romanzeitung.	Figaro.	Biblioth. d. ges. Hdlsw.	Brockhaus' Lexikon.
Gartenlaube.	Münch. Punsch.	Gewerbehalle.	Meyers dto.
Illust. Zeitung.	Europ. Modetzg.	Försters Bauzeitung.	Shakespeare's Werke
Ueb. Land u. Meer.	Beobachter d. Herrenm.	Dingler's polit. Journal.	
Waldh. ill. Blätter.	Modentelegraph.	Slavische Blätter.	

Dasselbst kann auch ein der deutschen und slovenischen Sprache mächtiger junger Mann, der wenigstens lesen, schreiben und rechnen kann, als Praktikant eintreten. (2695-3)

Zu **Neujahrs- und Hochzeitsgeschenken** werden die bewährtesten und billigsten **amerikanischen Nähmaschinen** von Wheeler & Wilson anempfehlen, zu **110-150 fl.**, früher zu **160-185 fl.**
Agentur in Laibach: Alter Markt Nr. 18.
 (2606-4) **Kirsch.**